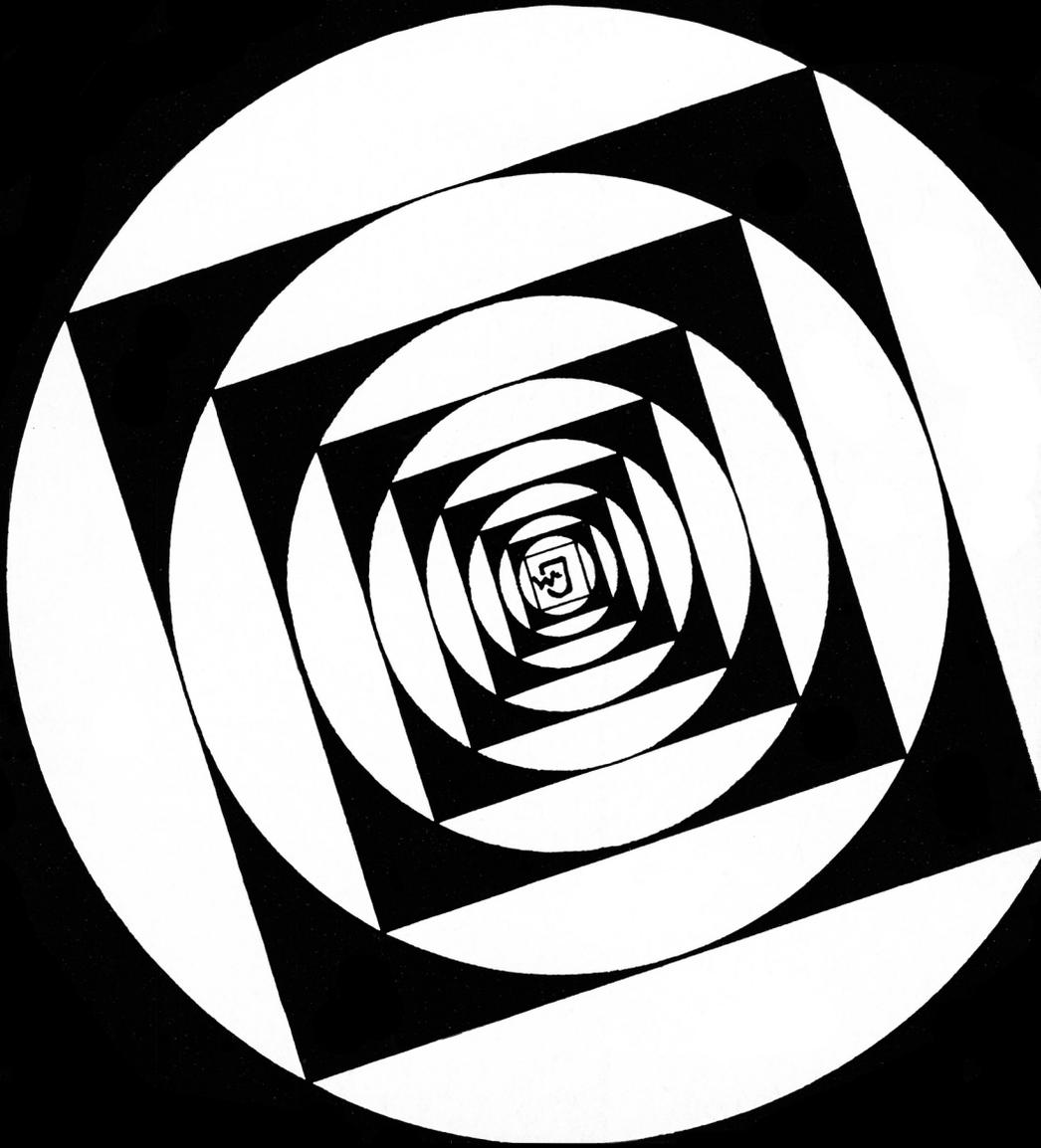


pauke

Unabhängige Offenbacher Schülerzeitschrift



BEAT ODER GESELLSCHAFTSTANZ?

Lernen Sie beides und
Sie sind auch morgen
„up to date”.
Lassen Sie sich von uns
oder Ihrem Klassensprecher
genauer informieren.

Tanzschule Schlosser, Offenbach a. M.
Kaiserstraße 42, Telefon: (0611) 88 25 94

Schule für:
Standard-, Lateinamerikanische-
und Mode-Tänze.

Anfänger-, Fortgeschrittenen und
Turnier-Kurse

Sonntags 15.00 Uhr **Tanz**
mit Mode-Neuheiten

EINMALIGES ANGEBOT FÜR SCHÜLER

**Tanz
Schule
Schlosser**



Aus dem Inhalt

	Seite
De Gaulle	5
Surveyor	8
English School-System	11
Oh Lala!	16
PREISAUSSCHREIBEN	19
Aug um Aug, Zahn um Zahn	20
Die Rattles	23
Leserbrief	25
Bücher	27
Schulnachrichten	30

Hans-Joachim Maes **Außerdem arbeiteten**
Hans-Ulrich Keller **an dieser Ausgabe**
Bernd Weiland **mit:**

Roland Haas

Mac Keller

Karin Schuhmann

Alexander Willner

Graphik:

Joachim Wein

Klaus Wenk

Christa Altmann

Helmut Goldbach

Ursula Maes

Hartmut Schneider

Protector: Dr. M. Seifert

Verlag und Redaktion: Offenbach am Main – Postfach 800
Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 116499

Anzeigenleitung (Roland Haas): Telefon 85 22 32

Chefredakteur: Telefon 88 28 62

Artikel mit teilweiser oder voller Namenszeichnung stellen
zwar die Meinung des Verfassers, aber nicht unbedingt
die der Redaktion dar.

Die PAUKE ist Mitglied der „Jungen Presse Hessen“,
Landesarbeitsgemeinschaft jugendeigener Zeitungen.

Druck: NEOTYPE-Druck, Offenbach/Main

Preis: 10 Pfennig

Erschienen im September 1966

Nachdruck nur mit Genehmigung.



Discipulus

Heute möchte DISCIPULUS von einem Vorfall erzählen, der sich vor kurzem ereignet hat und geeignet ist, die Klischeevorstellung vom modernen Primaner, der meist als träges, stumpfsinniges Wesen geschildert wird, zunichte zu machen. Aus irgendwelchen Gründen hielt sich DISCIPULUS während einer Pause im Lehrerzimmer auf. Plötzlich ertönten aus dem darüberliegenden Klassenzimmer, DISCIPULUS' Domizil, allerhand komische Geräusche, dumpfe Schläge, Getrappel, gelegentlich Schreie. DISCIPULUS' geäußerte Vermutung, ein Starfighter sei auf dem Dach der Schule gelandet, wurde allgemein abgelehnt, da am betreffenden Tag schon ein solches Flugzeug abgestürzt sei und mehr als ein crash täglich erfahrungsgemäß unwahrscheinlich sei. Von Neugier getrieben eilte DISCIPULUS flugsen Schritts in seine Klasse. Des Rätsels Lösung: Rund 20 sportbegeisterte Primaner spielten, unter Aufbietung aller Kräfte, mit einer zusammengeknäulten Papiertüte Fußball. Beschwichtigungsversuche des anwesenden Klassensprechers und DISCIPULUS' Versuch, den „Ball“ aus dem Gewimmel von 40 tretenden und stoßenden Beinen zu angeln und somit seinen Kameraden das Objekt ihrer Beschäftigung zu entziehen, blieben erfolglos.

Fazit: Niemand sage mehr etwas abfälliges über die (körperliche) Reife des heutigen Primaners!

— HJM —

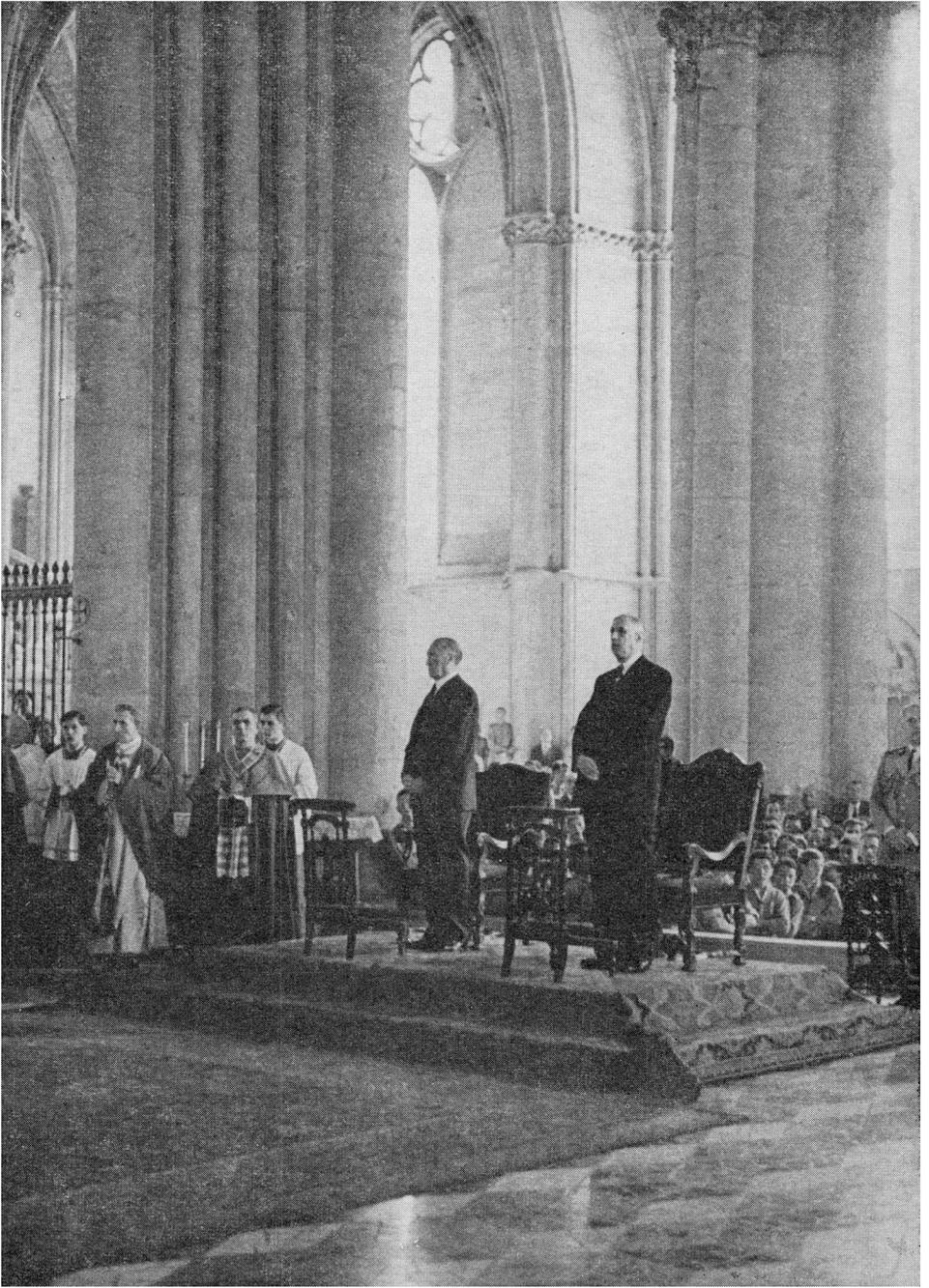
De Gaulle

hat Recht!

Denn wir — das übrige Europa — sind zu einem großen Teil am Scheitern des europäischen Gedankens beteiligt. Damit soll nicht Frankreich freigesprochen werden, sondern das Versagen der EWG und besonders der Montanunion in ein objektiveres Licht gerückt werden.

Die EWG war nicht als Meilenstein auf dem Weg zu den Vereinigten Staaten von Europa gedacht worden, als die römischen Verträge ausgearbeitet wurden. Sie haben lediglich wirtschaftliche oder wirtschaftspolitische Ziele, also beispielsweise eine gemeinsame Konjunkturpolitik. Die einzige politische Forderung besteht darin, daß jeder Staat Europas aufgefordert bleibt, dem gemeinsamen Markt beizutreten, wenn das Gesuch einstimmig gebilligt wird. Falls die Verfasser der Verträge trotzdem als Endziel die politische Einheit Europas angesehen haben, so kommt das jedenfalls in Wortlaut oder Geist nicht zum Ausdruck. Frankreich hat zweifellos mit seinem Veto gegen Englands Beitritt den Grundgedanken der Verträge mißachtet, doch ist SARFAR beinahe sicher, daß unser Wirtschaftsminister angesichts der prekären Situation unserer Industrie schon dem alten Herrn im Elysée-Palast heimlich gedankt hat, daß der EWG-Markt für industrielle Erzeugnisse nicht durch die britische Konkurrenz bedrängt werden kann.

De Gaulle kann es nicht hoch genug angerechnet werden, daß er dem Gefasel von einem vereinigten Europa ein Ende mit seinem „Europe des patries“ bereitet hat. Ist es nicht geradezu verantwortungslos, einen europäischen Staat zu fordern, so lang noch allenthalben höchst brisanter, unterschwelliger Nationalismus und nationale Vorurteile fröhliche Urständ' feiern? Denn immerhin ist in **unserem** Sprachgebrauch eine verwehrteste Wohnung „dreckig wie bei den Polacken“; wenn eine Zeitung, deren Auflagenzahl zu ihrem Niveau und ihrem informativen Wert umgekehrt proportional ist, Streiks durch ihren Artikel „Gastarbeiter fleißiger als Deutsche“ hervorruft, ein ehemaliger Minister aus deutschen



Adenauer und de Gaulle in Reims

Landen in Südafrika vor Pressevertretern erklärt, wie sehr er vom hohen moralischen Wert der Apartheid beeindruckt sei oder wenn eine gewisse Partei in gewissen (-losen?) Gegenden Deutschlands in einigen Stadtparlamenten Sitze gewinnt oder wenn ein paar tausend Ex-SSler zum Begräbnis ihres Führers erscheinen und wenn von diesen wiederum 600 das SS-Kampflied anstimmen — dann ist mir schleierhaft, wie man dann ein Europa ohne die Gefahr, daß es zu einem binnen-europäischen Nationalismus kommt, schaffen soll.

Um solchen Gefahren aus dem Weg zu gehen, brauchen wir sogar ein „Europe des patries“!

Die Zeilen „Denk ich an Deutschland in der Nacht, bin ich um den Schlaf gebracht“ sparen die geistigen Ergüsse der Mehrzahl der deutschen Kommentatoren ein, wenn sie sich zur stattgefundenen Moskau-Reise des Generals äußern. De Gaulles Deutschland-Vorstellungen sind doch dabei von der offiziellen Linie der bundesdeutschen Regierung nicht weiter verschieden. Er tritt für ein vereinigt Deutschland — allerdings ohne Ostgebiete — ein. Bis auf Seeböhm stimmt ihm wahrscheinlich jeder verantwortliche Politiker zu. Komisch: Unsere „Gaullisten“ aber auch nicht! Weiterhin werden die Gemüter von Frankreichs Nato-Politik erregt. Sarfar stimmt ihr zwar auch nicht gerade 100%ig zu, aber er hält ihre Grundzüge einer emotionslosen Analyse für wert. Da die negativen Aspekte oft genug erläutert worden sind, glaubt Sarfar sie guten Gewissens auslassen zu können. De Gaulle hat das Bündnis aufgelockert. Den Kommunisten wollte er damit bestimmt keinen Gefallen tun, denn er weiß selber, daß er sich diese Politik nur dank des amerikanischen Schutzes leisten kann; wäre dieser nicht vorhanden, so würde es ihm bestenfalls wie Tito ergehen. Ferner: eher hält er sich für berufen, Europa mittels seinem „force de frappe“ vor fremden Einfluß zu schützen als daß er sich als Wegbereiter des Sozialismus betrachtet. Sein schärfster Konkurrent im Wahlkampf war ein Sozialist: unter diesen Gesichtspunkten halte ich den Gedanken an eine französisch-kommunistische Entente für lächerlich. Als er zum Rückzug aus den integrierten Planungsstellen blies, bekundete Moskau seine Bereitschaft, den Warschauer Pakt aufzulösen, wenn die Nato auseinanderbräche. Dann wäre die Kriegsgefahr sicherer als durch Militärbündnisse gebannt.

— SARFAR —

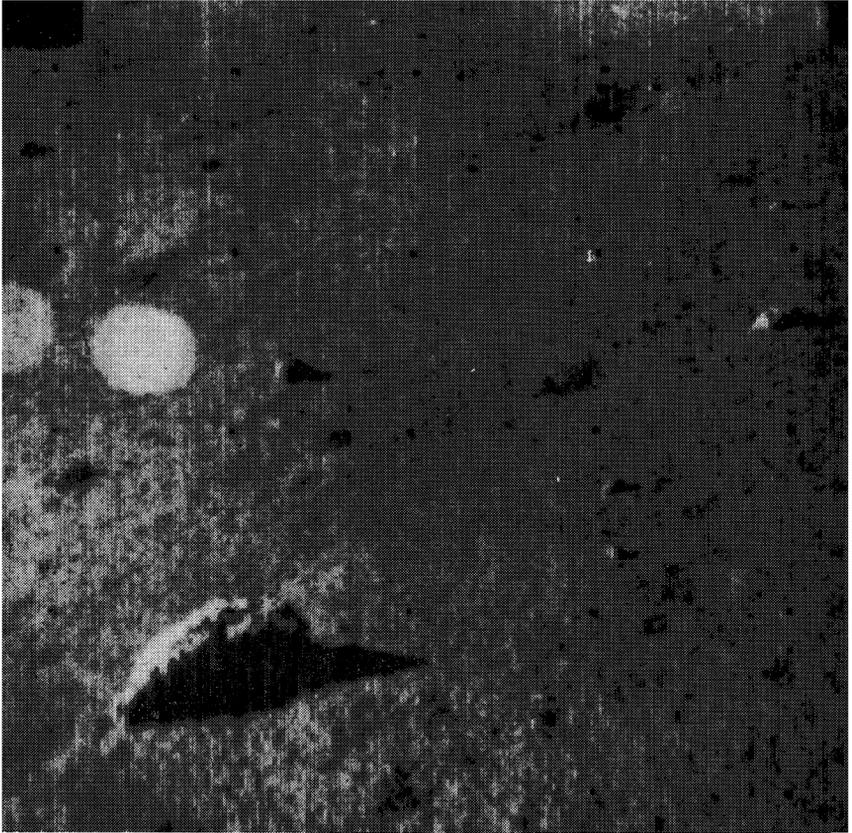
Gardinen Dekorationsstoffe Offenbach a. M.		Teppiche Tapeten · Linoleum Tel. 813038/881839
Frankfurter Straße 30 · Aliceplatz 8		

MIT SURVEYOR ZUM MOND

Die Landung der amerikanischen Sonde Surveyor I auf dem Mond nach einem 63stündigen Flug Anfang Juni war für die Raumfahrt ein bedeutendes Ereignis. Hauptaufgaben von Surveyor I waren die „weiche“ Mondlandung und die Fotografie der Mondoberfläche. Beide Aufgaben wurden von der Sonde besser als erwartet gelöst. Der Landevorgang wurde rund 75 km über der Mondoberfläche eingeleitet. Zunächst verringerte das Haupttriebwerk (retrorocket) die Geschwindigkeit von 2,6 km/sec auf 120 m/sec. Nach Ausbrennen des Haupttriebwerks übernahmen die drei kleineren Triebwerke, die während des Fluges Bahnkorrekturen durchführen können, die weitere Abbremsung, so daß die Sonde mit einer Geschwindigkeit von rund 1,5 m/sec auf dem Mond aufsetzte. Bald nach der Landung begann Surveyor I mit der Übermittlung von Fotos, die in ihrer Qualität alle bisherigen Aufnahmen übertrafen. Objekte von einer Größe von einem Meter können noch auf 500 Meter Entfernung identifiziert werden. Surveyor sendete inzwischen über 10000 Aufnahmen zur Erde; ein Teil davon sind Farbfotos. Die bisherige Auswertung der Bilder bestätigte, was man bisher angenommen hatte: Der Mond ist von einer schwachen Staubschicht bedeckt (die Füße der 280 kg schweren Sonde sanken nur rund 2,5 cm tief ein); die Oberfläche ist so fest, daß ein bemanntes Raumschiff ohne Gefahr für die Insassen landen kann. Der Erfolg von Surveyor I führte dazu, daß sich die NASA, die amerikanische Raumfahrtbehörde, entschlossen hat, die für die Surveyor-Fahrzeuge 8, 9 und 10 geplanten Experimente schon von den Geräten 5 und 6 durchführen zu lassen. Diese Sonden sollen u. a. mittels eines „Kratzers“ die Oberfläche genau untersuchen; es soll die chemische Zusammensetzung des Bodens analysiert werden, Anzahl, Gewicht und Geschwindigkeit der auf den Mond auftreffenden Mikrometeoriten gemessen und die Elastizität der Oberfläche getestet werden. Ein neuer bedeutender Erfolg der Amerikaner war Mitte August der Flug von Lunar Orbiter II, der, nachdem er sich in eine Umlaufbahn um den Mond manövriert hatte, aus einer Höhe von 45 Kilometern mit der Aufnahme von in Aussicht genommenen Landeplätzen von bemannten und unbemannten Raumschiffen begann. Daneben gelang es Lunar Orbiter, wertvolle Daten über die Beschaffenheit des Mondgravitationsfeldes zu sammeln.

Diese Erfolge und der schnelle Fortgang des Projektes Gemini, das mit dem Start von Gemini XI am 9. September abgeschlossen werden soll, lassen es als durchaus möglich erscheinen, daß der erste Versuch einer bemannten Mondlandung von seiten der USA nicht, wie geplant, 1970, sondern schon im Frühjahr oder Sommer 1968 erfolgen wird.

— HJM —



Dieses Foto wurde von Surveyor I aufgenommen. Der Stein unten links im Bild hat eine Höhe von etwa 15 cm und eine Breite von 30 cm. Das Bild stellte uns freundlicherweise der United States Information Service zur Verfügung.



Reinhold Bittorf

Volkswagenhändler
für Stadt- und Landkreis Offenbach

**Ausstellung
und Verkauf
Domstraße 47-49**

**Reparaturbetrieb und
Ersatzteillager
Bettinastraße 3-6**

**Telefon Sammelnummer
801 36**

**Besser geht's
mit Coca-Cola**

**Mach mal
Pause..
mit Coke**



COCA-COLA und COKE sind Warenzeichen für das allbekannteste koffeinhaltige Frischungsgetränk der Coca-Cola Gesellschaft.

Peter Herdt & Söhne

Offenbach/Main · Im Eschig 10 · Telefon 8 21 79/88 25 62

The English School-System

It may, I think, be assumed that a school has two main functions: 1. an academic, i. e. the instilling of so-called knowledge, and 2. social, the aim being to produce tolerably sane and respectable citizens.

In both spheres of activity the British approach differs from the German: **Academic instruction.** In most grammar schools there is much more specialisation than in the German Gymnasium. Pupils start to specialise at the age of about thirteen. The school-leaving certificate, called the "General Certificate of Education", is divided into two parts. The "Ordinary Level", taken by all grammar school pupils at the age of sixteen, is the normal one, as its name implies. A candidate may take as few or as many subjects as he likes, the maximum being about ten. At this stage many pupils leave to take up professional or vocational training. Up to the Ordinary Level, the pupils have only a limited range of specialisation.

But those pupils who wish to proceed to college or to university then remain at school and enter the Sixth-form (Prima) to study for two years for the "Advanced Level" of the GCE. This is taken at the age of 18 in only 3-4 subjects; it is a highly specialised course, for example: Mathematics, Physics, Chemistry; Geography, History, Economics; Latin, Greek, Ancient History; French, German, Latin. In addition to this specialist subjects, the Sixth-former will have a few lessons in "general subjects", such as English, the Arts, Political Studies; all designed to broaden his outlook, and he is not examined in these subjects.

GCE examinations consist of written papers in each subject, with oral tests in languages and practical experiments in science. The pupils' teachers have absolutely **no** influence over the results, for these exams are set and marked by **independent examiners**, whose identity is unknown to the school, thereby excluding the farce of „Ausgleich“ and other magical jugglery, whereby a candidate with little academic talent can pass the examination merely because of his endearing, personal qualities. Not a few candidates fail. Universities demand from prospective students at least five subjects at O-level and at least two at A-level. If a pupil fails a subject, he may take it again, but may not attend school beyond the age of 19.

This system is far from perfect, but it is beneficial in that it leaves pupils free to study those subjects in which they are interested and for which

they have the necessary talents, thus arousing their enthusiasm for learning.

Specialisation means much homework, and as British pupils must attend school in the afternoon, the homework has to be done in the evenings and at weekends. The German idea that pupils should have Sundays free from work so that they may spend a quiet day with their families, is delightful but, in my opinion, hypocritical nonsense, — as is evident to anyone who has seen the beat-crazed cigarette and cola morons haunting clubs, dance-halls and snack-bars on this so-called day of rest. **Non academic activity.** Despite this intensive specialised study it is not the object of the schools to rear an elite of erudite "egg-heads" divorced



from the social aspects of life, and they do therefore try to develop the character and personality of their pupils.

The school is usually divided into various sections called "houses", which will compete in all spheres of activity, esp. in respect of academic and sporting achievements, account also being taken of their members' disciplinary record. The overall winner each year will receive a highly prized trophy.

Sport has always been considered by the British to be an effective tool of character training, and it plays a large part in school life. The average school will have teams for practically every sport in each age group, as well as the respected "School Team", competing with other schools. Within the school itself, the various house teams will compete against one another in all sports.

The average school will also have a wide variety of clubs and societies

to cater for all possible interests of the pupils, ranging from drama to chess, from coin-collecting to model railways, as well as academic and sporting interests. The school orchestra, choir and drama society will give frequent public performances.

The system of "SMV" is quite different from that practised in Germany. It is based on the idea of "prefects", senior pupils chosen to hold special positions of authority vis-a-vis their comrades. Prefects assist the masters in the maintenance of school discipline and have rights of punishment on which base their authority, further supported by the fact that they are chosen and appointed by the headmaster and teachers, rather than elected by the pupils. This means that they enjoy a certain respect, which they must earn by the conscientious execution of their duties and not by cheap popularity-seeking. Only the maturer, older pupils, the Sixth-formers, are eligible.

"Houses", clubs and sports teams are organised in a large measure by the pupils themselves, esp. the prefects, assisted by volunteer teachers. It is by a combination of intense academic instruction and physical development, by the encouragement of broad interests and social maturity, that the school attempts to equip the pupil with a positive and outward-looking attitude to life.

— ass —



**Wenn es sich
um Geld dreht**

**Bank für
Gemeinwirtschaft**

NOCH NICHT

Nein, ich bin noch nicht ganz abgestumpft
es hat mich doch berührt
daß Du gegangen bist
ich konnte noch ein Gefühl
aus der Alltagsmonotonie retten,
das mich am Verzweifeln hinderte.
Ich schaffe es nicht zu einer abgeklärten Isolation,
die meine Gefühle vermauert,
ich brauche noch Kontakt
ich habe noch zuviel Mitteilungsdrang und Geltungsbedürfnis
um in der deprimierenden Sackgasse der Enttäuschung
versinken zu können
Ich bin noch bereit, Dich zu lieben
oder bist Du schon gleichgültig geworden,
hat Dich schon die lähmende Resignation eingefangen
und die stupide Eintönigkeit Deiner Umwelt narkotisiert,
kommst Du nicht mehr aus dem Trott der Gewohnheiten heraus
riskierst Du schon nicht mehr das Wagnis, zu empfinden,
dann ziehe mich nicht mit hinunter
in den Sud Deiner erschreckenden Neutralität.

— chris —

Ist eine Lehre Grundlage zum späteren beruflichen Erfolg?

Wir meinen ja!

**In modernen Lehrwerkstätten und Unterrichts-
räumen vermitteln wir unter der Aufsicht fach-
kundigen Lehrpersonals in Theorie und Praxis
die Grundlagen für einen späteren erfolgreichen
Berufsweg.**

**Wir bilden Jungen und Mädchen in folgenden
Berufen aus:**

**Industriekaufmann
Bürokaufmann
Technischer Zeichner
Stahlbauschlosser
Apparatebauer
Maschinenschlosser
Starkstromelektriker
Dreher**

Wer mehr wissen möchte, besuche uns einmal.

Wir beraten gern, wer vor der Berufswahl steht.

stahlbau lavis offenbach

6050 Offenbach am Main · Senefelderstraße 167



Oh Lala:

Verpönte Romantik

Lieber, armer, modern und ach so nüchtern denkender Mensch! Selbstverständlich kannst Du Dir als überzeugter Realist keine romantische Gefühlsduselei leisten oder Dir etwa noch offen diese altmodisch-sentimentale Charakterschwäche eingestehen. Auch wenn Du hingebungsvoll schnulzigen Rhythmen unserer so erschreckend harten Beatmusik lauschst, bis Du natürlich weit von dem Gefühl der Selbsterkenntnis und des rührenden Unverstanden-Seins entfernt, das einen Romantiker bei derart weicher Musikberieselung todsicher überfallen würde. Nein, Dich berührt kein Schmalz, das Leben ist für harte Männer, die mit Hilfe wirkungsvoller Whiskyreklame ihre sie kennzeichnende männliche Ruhe behalten und die glauben, jede Lebenslage mit gentleman-like versiert objektiert meistern zu können. Nichtsdestotrotz gehst auch Du bei Mondschein spazieren und überlegst vielleicht auf einer lauschigen Parkbank, was Du Deiner reizenden Begleiterin wohl passendes über diese so überaus bezaubernde, um nicht zu sagen romantische, Stimmung sagen könntest.

Nebenbei, der Umsatz an Kerzen steigt wieder, aber Du hast ja sicher nicht so ein Ding in Deinem Zimmer stehen, welches am Abend so gefährlich zu melancholischen Gedanken verführen könnte. Oder doch? Was, Du hast sogar zwei dieser überholten, schon durch die Erfindung der Elektrizität völlig nutzlos gewordenen Überreste des dunklen Mittelalters in Gebrauch? Weil es Dir gefällt, sagst Du! Aber ich bitte Dich, da muß ich Dir ja direkt romantische Veranlagung unterstellen! Aber, wer wird sich denn da gleich schämen? Bedauere lieber die Gesellschaft, deren ungeschickter Versuch, die Romantik aus unserem hochindustrialisierten, rationalisierten und automatisierten Zeitalter zu verbannen, immer wieder an der Menschlichkeit der Romantik scheitert und deren Faszination sich auch der abgehärtete und aufgeklärteste Zeitgenosse nicht entziehen kann, spätestens dann nicht, wenn er sich zufällig in dem außerordentlichen Zustand der Verliebtheit befinden sollte.

— OH LALA —



Hillou

FREIE DEMOKRATISCHE PARTEI

FDP-Politiker im Kreuzfeuer der Presse

Ihnen und der internationalen Presse stellen sich

Vizekanzler Dr. Erich Mende

Knut Freiherr von Kühlmann-Stumm

Fraktionsvorsitzender der FDP im Deutschen Bundestag

Wolfgang Mischnik

MdB, Minister a. D.

Dr. Wolfgang Weimershaus

Wahlkreis kandidat der FDP in Offenbach

am Freitag, den 23. September 1966

in der Aula der Rudolf-Koch-Schule

Beginn: 20 Uhr

Auch Sie sind herzlich willkommen!

Preisausschreiben

Auch diesmal gilt es wieder zu erkennen, zu welchem bekannten Sprichwort diese Zeichnung paßt. Einsendungen bitte an:

DIE PAUKE
605 Offenbach/Main
Postfach 800

Einsendeschluß ist der 11. Oktober 1966 (Datum des Poststempels) Preise: Buchpreise und Freikarten für den nächsten Paukeball im November.



AUFLÖSUNG DES PREISAUSSCHREIBENS IN III/66

Wie viele Einsender richtig erkannt haben, lautete das Sprichwort:

„In der Not frißt der Teufel Fliegen“

Die Gewinner sind bereits schriftlich benachrichtigt worden.

AUG UM AUG,

ZAHN UM ZAHN

VON XXX

Eine wertvolle Ergänzung zur Soziologie der Offenbacher Intelligenzanstalten bezweckt die PAUKE mit dem folgenden Bericht, der das Ergebnis einer Verhaltensforschungsstudie bei Schülern und Lehrern ist.

In dieser Ausgabe:

SCHMUTZIGER KRIEG IN DEUTSCHLANDS SCHULEN!

Schon seit langem gilt unter Deutschlands Schülern die Parole:

„Kommt der Pauker nicht zurecht,
gehts ihm bei den Schülern schlecht!“

Allein aus diesem Grunde werden vom MWkgUdL, dem Ministerium zur Wahrung körperlicher und geistiger Unversehrtheit deutscher Lehrkräfte, nur körperliche und geistige Spitzenkräfte zur Unterstützung älterer Leidensgenossen in den Kampf geschickt. Die PAUKE gibt einen Einblick in die Kampfmethoden, die von beiden Seiten mit verbissener Härte angewandt werden:

Das sogenannte „Dummstellen“ ist ein Hauptkampfmittel in der psychologischen Kriegführung der Schüler. Es verrät den unbewußten Wunsch des Schülers nach der häuslichen Geborgenheit seiner Säuglingsjahre, in denen er so dumm war, wie er jetzt den Anschein erwecken will. Gleichzeitig ist das Verhalten als eine Art Trotzreaktion gegen denjenigen anzusehen, der den Schüler aus dem Schlummer süßer Unwissenheit herausgerissen hat. Schmitt, Bernhard, 18, Klassenältester und Anführer des Schülerstoßtrupps „Rächende Hand“, erklärte der PAUKE freimütig: „Mit



dem Dummstellen haben wir schon beachtlichen Erfolg gehabt. Am wirksamsten ist es natürlich, wenn der Direktor dem Unterricht beiwohnt.“ Soweit die Schüler!

Doch die eiskalten, im Kampf gestählten Recken der anderen Seite schla-

... es geht um Versicherungen?
Wir beraten Sie gerne!



Willi Haas
OFFENBACH/MAIN
SPIESS-STRASSE 2
Fernruf 85 22 32

Versicherungen aller Art

DAS PAUKE-GESPRÄCH:

DIE RATTLES

Gastspiel der Hamburger Beatgruppe „Rattles“ in einem Ostseebad. Der Schreiberling, der in diesem Bad seinen wohlverdienten Urlaub verbringt, nutzte diese Gelegenheit zu einem Interview.

PAUKE: Seit wann bestehen die Rattles?

RATTLES: Seit 1961.

PAUKE: Wie war die ursprüngliche Besetzung?

RATTLES: Achim Reichel (Solo u. Gesang), Herbert Hildebrand (Baß), Hario Lohmann (Rhythmus) und Reinhardt „Dicky“ Tarach (Schlagzeug).

PAUKE: Blieb diese Besetzung bis heute zusammen?

RATTLES: Nein, Hario mußte ausscheiden; für ihn kam Rugsy Rugenstein hinzu.

PAUKE: Wird die Bundeswehr den Rattles bei ihren weiteren Plänen einen Strich durch die Rechnung machen? Was sind Eure nächsten Pläne?

RATTLES: Wir hoffen, daß Achim Reichel für ein halbes Jahr zurückgestellt wird. Falls dies nicht möglich sein sollte, müssen wir uns nach einem Ersatzmann umsehen. Unsere weiteren Pläne: Gastspiele im September in Italien, Frankreich, Holland und England.

PAUKE: Welche Länder bereisten Sie schon und welches machte den größten Eindruck auf Sie?

RATTLES: Wir waren bis jetzt in zehn Ländern. England war das eindrucksvollste.

PAUKE: Wieviele Platten haben die Rattles bis jetzt produziert?

RATTLES: 25 „Singles“ und eine Langspielplatte.

PAUKE: Euer größter Hit?

RATTLES: Nun, wir würden sagen, daß es drei Songs waren, die groß ankamen: „La La La“, „Come on and sing“ und „Johnny be good“. Wir hoffen, daß unsere neueste Aufnahme „Love of my life“ die anderen Hits noch übertrifft.

PAUKE: Eine letzte Frage noch. Habt Ihr irgendwelche Vorbilder?

RATTLES: Nein, wir haben unseren eigenen Stil. Achim komponierte unsere Songs selbst und schrieb auch die Texte dazu.

PAUKE: Wir danken den Rattles für dieses Gespräch und wünschen Ihnen bei Ihren weiteren Plänen viel Erfolg.

RATTLES: Es war uns ein Vergnügen, Ihnen Rede und Antwort zu stehen. Richten Sie den zahlreichen Lesern der PAUKE unsere besten Grüße aus.

— Pb —

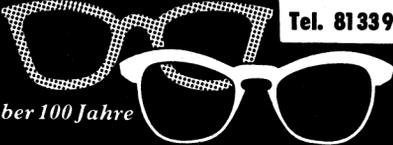
Die Rattles oder:

Zwei Stunden Krach

Mit hochgespannten Erwartungen ging ich, wenige Stunden nach dem Interview, zum Gastspiel der Rattles in den Kursaal des Ostseebades. In einem überfüllten Saal spielte zunächst eine Hamburger Nachwuchsband. Dann kamen sie, groß angekündigt als „Deutschlands Beatformation Nr. 1“. Nach den üblichen Begrüßungsfloskeln begannen die Rattles zunächst mit — einer Entschuldigung, da ihr Sologitarrist bei der Bundeswehr sei, mit dem Ersatzmann nur wenig hätte geübt werden können, bitte man, etwaige Fehler zu entschuldigen. Noch während dieser Rede fing der Schlagzeuger an, den ersten Song zu hämmern. Da die Rattles kaum einen ihrer Songs ankündigten und der Gesang das sehr laute Schlagzeug nicht übertönte, konnte man nur ahnen, was gespielt wurde. Zudem quietschte der Verstärker fast während der ganzen Vorstellung. Da man kaum von „Stimmung“ sprechen konnte, versuchten die Rattles, dieselbe „Show“ wie beim Gastspiel der Beatles abzuziehen. Ohne Erfolg. Zu allem Überfluß wurde dann ein Folklorestück von Bob Dylan angekündigt. „Folklore by the Rattles — what a shame“. Der spärliche Beifall bewies der Band, wie wenig diese Vorstellung ankam. Ich empfand es geradezu als Genugtuung für mein geschändetes Trommelfell, als die Rattles ihren letzten Song, „Johny be good“ spielten.

Fazit: den Rattles bleibt nur noch ihr Name. Über das Niveau einer durchschnittlichen Band, die vieles mit Routine und Show zu vertuschen sucht, kommt „Deutschlands Beatformation Nr. 1“ nicht mehr hinaus.

— Pb —



Tel. 813398

über 100 Jahre

BRILLEN-LOTZ · Inhaber: **M. WITT**

Offenbach/Main
Jetzt Frankfurter Straße 44
Nähe Kaiserstraße



Best-Kaffee
Offenbach a.M.
Frankfurter-Str. 67
Telefon 813285

Unser Kritiker vom Dienst

Eberhard Klipp
605 Offenbach am Main
August-Bebel-Ring 34

HJM sei Dank für die in Heft 3/66 begonnene Darstellung der Parteien, die zuerst von der FDP und dem Liberalismus handelt. Gewissermaßen als Ergänzung zu Vizekanzler Dr. Mendes Interview, das die Haltung der deutschen Liberalen zu aktuellen politischen Fragen aufzeigte und zu HJMs historischem Abriss der Liberalen Bewegung, seien hier noch ein paar Zeilen zur Denkart der Liberalen hinzugefügt.

Der Liberalismus ist nicht nur ein Produkt der Aufklärung, er ist Aufklärung. Er will erreichen, daß seine Anhänger und Freunde mit der auch zum wissenschaftlichen Fortschritt notwendigen Skepsis und dem gebotenen Zweifel an alles herangehen, mit dem sie sich geistig auseinandersetzen wollen. Ein echter Liberaler wird immer wieder versuchen, Vorurteile, vorgefaßte Meinungen oder Klischees zu vermeiden und sie abzubauen, sollte er sie an sich selbst oder anderen bemerken.

In der geistigen Auseinandersetzung wird ein Liberaler die Meinung seines Gesprächspartners, ja auch die seines Gegners, mit der ihm selbstverständlichen Toleranz erst einmal anhören und zur Kenntnis nehmen. Toleranz bedeutet ihm übrigens nicht, daß er dem anderen seine abweichende Meinung läßt, weil er ihn nun einmal nicht zwingen kann, sie zu ändern, sondern Toleranz ist nach einem Worte des ersten Vorsitzenden der FDP, Professor Dr. Theodor Heuss, die Haltung, die jedem im Zweifel zubilligt, er habe ganz einfach das Recht zur eigenen, zur anderen Meinung. Auch wenn der Liberale diese andere Meinung nach eingehender Prüfung nicht für sich selbst als verbindlich annehmen kann, so wird er doch niemals in den Fehler verfallen, den anderen wegen seiner anderen Meinung zu verdammen oder gar zu diffamieren. Wie oft erlebt man es doch, daß man andere Meinungen kaum zur Kenntnis nimmt, sich nicht mit ihnen auseinandersetzt, weil man dazu entweder zu bequem oder einfach zu unfähig ist, aber ihre Vertreter diffamiert, indem man sie „Kommunistenfreunde“, „Nationalisten“, „Klerikale“, „Antiklerikale“ usf. schimpft.

Wenn deshalb nun einige Leute behaupten, der Liberale sei eben windelweich und man weiß nie, ob er nicht jedem nach dem Munde rede, dann ist das meistens eine der eben abgelehnten voreiligen Diffamierungen.



Konzilianz in Haltung und Ausdruck, Toleranz in der Gesinnung bedingen absolut keine windelweichen Meinungen oder Urteile von seiten der Liberalen. Im Gegenteil: Ein Liberaler wird selbstverständlich seine wohldurchdachten Meinungen und Urteile verteidigen, wenn die Gegenseite keine vernünftigen oder sachlichen Gegenargumente anzubieten weiß.

Ein Liberaler wird aber — da er nur zu gut weiß, wie Menschen, und so auch er selber, irren können — seine Meinung kaum als die alleinseligmachende, als die allein richtig-sein-könnende ausgeben und vertreten. Der Liberale ist überhaupt ein Feind aller Dogmen. Vor allem aber mißtraut er den Personen, Gruppen oder Kirchen, die sich anmaßen, für ihn „Ersatzgewissen“ zu spielen. Einem Liberalen kann kein anderer, kann keine Gruppe, kann keine Kirche seine persönliche Entscheidung und die dazugehörige Verantwortung abnehmen. Er ist auch mißtrauisch denen gegenüber, die ihm das anbieten, weil er nur zu genau weiß, daß ein solches, scheinbar günstiges Entgegenkommen einen zu hohen Preis hat. Den Preis der Unterwerfung nämlich. Denn wer zu feige oder auch zu bequem ist, selbst zu entscheiden, muß sich nicht wundern, daß andere, wenn sie „für ihn“ entscheiden, im Zweifelsfalle gegen ihn, das heißt, ihren Interessen gemäß, entscheiden.

Ein Liberaler muß allerdings zweifelsohne eine Persönlichkeit sein, die fähig zu eigenem, selbständigem Urteil und fest in diesem Urteil ist. Gerade Liberale sind nicht wie Schilfrohre, die sich jedem Säuseln eines Windes beugen. Sie sind geistig frei.

Noch mehr Spaß am Sport in richtiger Kleidung aus dem

Fachgeschäft Sport-Gräcmann

Offenbach a. M., Kl. Biergrund 5, Tel. 8 21 06

Wenn es um Schuhe geht
hat TACK viele Freunde

Das ist auch kein Wunder. Denn TACK-Verkäuferinnen bemühen sich freundlich um ihre Kunden. Sie sollten auch Ihre Schuhe bei TACK kaufen.

familienschuhhaus

Tack

Offenbach/Main, Marktplatz 10

BÜCHER



Jürg Federspiel, Der Mann, der Glück brachte. Erzählungen, Piper-Verlag, München 166, 188 S., Ln. 16,80 DM

Jürg Federspiel, 1931 in Zürich geboren, ist einer der bedeutendsten deutschsprachigen Schriftsteller. 1965 wurde er mit dem Georg-Makkensen-Preis für die beste deutsche Kurzgeschichte ausgezeichnet. In diesem Band sind sieben neue Erzählungen zusammengefaßt. Das Thema ist allen Geschichten in etwa gemein: Es geht Federspiel um die Rolle des Menschen, der von der Gesellschaft in eine gewisse Außenseiterrolle gedrängt worden ist oder von sich aus nicht mit der Gesellschaft übereinstimmen kann, der „seine Zeit verpaßt hat“. Federspiels Sprache ist ausgewogen, sachlich; neu und überzeugend ist seine Art, zwei selbständige Geschichten zu einer Einheit zusammenzuschließen. - HJM -

Friedrich Schiller, Werke in drei Bänden. Volksausgabe. Hrsg. v. Herbert G. Göpfert, Nachwort von G. Fricke. Carl Hanser Verlag, Mnch., 1966, 2423 S., Ln. zusammen 30,- DM.

Der Hanser-Verlag, bekannt für seine zuverlässigen und preiswerten Klassiker-Ausgaben, legt hier seine Schiller Volksausgabe vor. Die Gefahr, daß eine Volksausgabe nur einen „Schmalspur-Schiller“ liefert, ist hier vermieden worden; man kann sagen, daß diese Ausgabe eine der besten und vollständigsten ist. Sie enthält u. a. alle Dramen und Erzählungen (die meist zu wenig beachtet werden), die wichtigsten philosophischen und historischen Schriften und einen großen Teil der Gedichte. In ihrer Zusammenstellung verdeutlichen die Bände den dichterischen Werdegang Schillers. Sehr informativ ist das Nachwort von G. Fricke über die Bedeutung Schillers heute. Alles in allem: Der Verlag ist für diese Edition zu beglückwünschen. - HJM -

Tyll Kroha, Münzen Sammeln. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber. Klinkhardt & Biermann-Verlag, Braunschweig, 1965, 300 S., Ln. 33,- DM.

Die Münze, die den Menschen durch die Geschichte begleitet hat, wie kaum ein anderes Erzeugnis der Kultur, ist nicht nur ein Zahlungsmittel gewesen, sondern auch Kunstwerk und Dokument. Tyll Kroha versucht in seinem Buch dem Sammler eine Grundlage zu vermitteln sowie die zahlreichen Betrachtungsmöglichkeiten anzudeuten. Neben den Münzen bespricht Kroha auch noch andere Formen des Geldes. Ein ABC des Münzsammlers beschließt dieses empfehlenswerte Buch. - usch -

R. A. Stemmler: Der neue Pitaval; Bd. 9: Indizien: Verlag Kurt Desch, München; 283 Seiten; 15,80 DM.

An Hand von sechs weltbekannten Kriminalfällen (u. a. auch den Fall Maria Rohrbach) wird hier gezeigt, wie wenig verläßlich reine Indizienbeweise sind. Alle Berichte zeichnen sich durch Sachlichkeit und Spannung aus, wodurch die Lektüre dieses Buches über seinen aussagenden Charakter hinaus zu einem Vergnügen wird. - bewe -

Hermann Glaser: Haltungen und Fehlhaltungen in Deutschland. Ein Tagungsbericht. Verlag Rombach, Freiburg; 196 Seiten mit 15 Bildtafeln; 10,80 DM.

Im Nürnberger Gespräch 1965, dem ersten seiner Art, diskutierten Sachverständige wie François Bondy und Hartmut von Hentig über die Themen „Vaterland — wirkende Vergangenheit — erfüllbare Zukunft“ und „Was hat Auschwitz mit dem ‚Deutschen Menschen‘ zu tun?“ Auszüge aus diesen Podiumsgesprächen sowie drei Arbeitsgruppenberichte vermittelt dieses wertvolle Buch. - bewe -

Werner Haftmann, Malerei im 20. Jahrhundert. Bd. 1: Textband, 600 S., Bd. 2: Bildband mit 1011 Abbildungen, davon 50 ganzseitige Farbtafeln.

Prestel-Verlag, München, 1965, 16,50 DM und 18,50 DM

Der „Haftmann“, der jetzt bereits in der vierten Auflage vorliegt, ist wirklich das Standardwerk der modernen Malerei. Anfangend beim Impressionismus behandelt Haftmann alle Entwicklungen und Persönlichkeiten der Malerei dieses Jahrhunderts. Sowohl Text- wie Bildband sind auf den neuesten Stand gebracht. Dem Verlag ist für dieses Buch zu danken: besser und billiger kann man ein solches Werk wohl kaum herausbringen. —HJM—

Gerhard Prause, Niemand hat Kolumbus ausgelacht. Fälschungen und Legenden der Geschichte richtiggestellt. Econ-Verlag, Düsseldorf/Wien, 1966. 320 S., Ln. 19,80 DM

Die „Orgien“ des Kaisers Tiberius fanden nicht statt, ebensowenig die Erstürmung der Bastille; „Niemand hat Kolumbus ausgelacht“, weil dieser die Erde für eine Kugel hielt; Luther hat seine Thesen nie öffentlich angeschlagen. Diesen und anderen interessanten Geschichtslegenden ist Prause nachgegangen. Das letzte Kapitel des Buches ist von beklemmender Aktualität: Hier untersucht Prause die offizielle Version des Mordes an Präsident Kennedy. Er weist nach, daß der Bericht der „Warren-Commission“ zumindest teilweise fragwürdig ist und weist auf die Gefahren hin, die drohen, wenn von staatlicher Seite verbreitete Legenden unsterblich werden. —HJM—

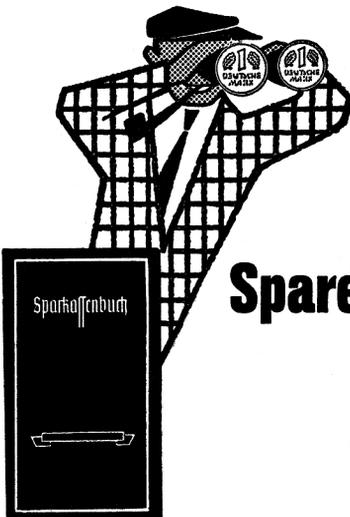
W. v. Schultzendorff, Proletarier und Prätorianer. Bürgerkriegssituationen aus der Frühzeit der Weimarer Republik. Markus-Verlag, Köln, 1966, 210 S., Ln. 24,80 DM.

Schultzendorff behandelt die politischen Verhältnisse zu Anfang der Weimarer Republik, von der Gründung der KPD, der Räterediktatur in Bayern und den anderen politischen Bewegungen bis zur Organisation Consul und dem Hitler-Putsch in München. Ausführlich stellt er auch die Rolle der Reichswehr dar. Bibliographie, Zeittafel, Biographien und ein umfassendes Register sind diesem empfehlenswerten Werk beigelegt. —HJM—

Jean-Charles, Die Knilche von der letzten Bank. Lothar Blanvalet, Bln., 1966, 231 S., viele Zeichnungen, Ln., 14,80 DM

„Aus Kindermund und Pennälerheften“ ist der Untertitel dieses Bestsellers, von dem allein in Frankreich über eine Million Exemplare abgesetzt wurden. Eine Kostprobe sei hier gegeben:

„Die Römische Republik. Rom wurde durch Romulus und Cumulus gegründet, zwei Kinder, die von einer Wölfin ausgebrütet wurden. Die Römer mußten viele Kriege führen, bevor Italien eine Halbinsel wurde. Rom mußte ständig neue Feinde besiegen. Die gefährlichsten waren Pyrrhus und vor allem ein karthilagischer General namens Hannibal. Er war einäugig, und sein Vater hieß Kannibal, der seine Gegner in grausamen Raffinerien umkommen ließ . . .“



Spare Geld, sieh die Welt

STADTSPARKASSE

OFFENBACH AM MAIN

GESCHÄFTSSTELLEN IN ALLEN STADTTTEILEN

Leider KEINE Stilblüten oder:

AUS DEUTSCHEN SCHULBÜCHERN

Auszug aus: Karl Springenschmid, Heueinführen. Bender, Deutsches Lesebuch für höhere Schulen, Bd. 2. Verlag G. Braun, Karlsruhe, o. J., S. 56 („Vom Felde der Arbeit“)
„Heueinführen

Die Bauernarbeit ist eine besondere Arbeit, und es ist wert, daß man sie gründlich betrachtet. Jetzt ist gerade die rechte Zeit dazu; denn beim Zwieslhofer tun sie gerade Heu einführen.

Die ganze Familie ist heroben auf der Hausleiten. Der Zwieslhofer sticht die Gabel in den Heuhaufen, kniet drauf und stemmt die Heulast in die Höhe und auf den Wagen. Die Nani steht auf dem Fuder oben, faßt das Heubündel mit beiden Armen und tritt es nieder . . .

Es wird nicht viel geredet dabei . . . Kein überflüssiger Griff, kein Dreinreden, kein Herumproben. Jeder Schritt, jeder Handgriff ist zweckmäßig und genau bestimmt . . . Das ist guter, alter Handwerksbetrieb, nichts künstlich Gemachtes, sondern etwas natürlich Gewachsenes. Jeder Griff, jedes Werkzeug ist ein Erbgut von den Vorfahren. Es fällt niemand ein, den Rechen anders anzufassen, das Fuder anders aufzuladen, den Ochsen anders einzuspannen; denn durch die Arbeit vieler Bauerngeschlechter an der gleichen Stelle hat sich die einfachste und zweckmäßigste Arbeitsform herausgebildet . . .

Jedes Alter hat dabei die ihm passende Tätigkeit, das Bübl beim Nachheigen, der Bauer beim Aufgeben; beide werden nicht vollständig ausgeschöpft, beide gehen wohl tüchtig müde, aber nicht ausgeschunden heimwärts. Darin liegt der große Wert der Bauernarbeit.“

Redaktionsnachrichten

Die Redaktionssitzungen der PAUKE finden jeden Dienstag um 16 Uhr in der Rudolf-Koch-Schule statt. Neue Mitarbeiter sind jederzeit herzlich willkommen.

Der nächste PAUKEBALL findet am Samstag, dem 17. September, wie gewohnt in den Offenbacher Messehallen statt.

Schul-

Nachrichten

Kurz vor den Sommerferien veranstaltete die SMV der Albert-Schweitzer-Schule einen Beat-Wettbewerb. Sieger wurden die Playmates, gefolgt von den Chains und Tombstones. We all erreichten den vierten, die Outlaws den 5. und die Ravens den 6. Platz.

*

„Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ wird die Leibnizschule wieder ein Schulfest veranstalten können. Als Termin wurde der 29. Oktober in Aussicht genommen.

*

Erste Veranstaltung der Politischen AG des Leibniz-Gymnasiums nach den Sommerferien war ein Gespräch mit einer russischen Delegation, das auch vom Hessischen Rundfunk aufgenommen wurde.

*

„Was halten Sie von Vietnam?“ „Wie heißt die Band?“

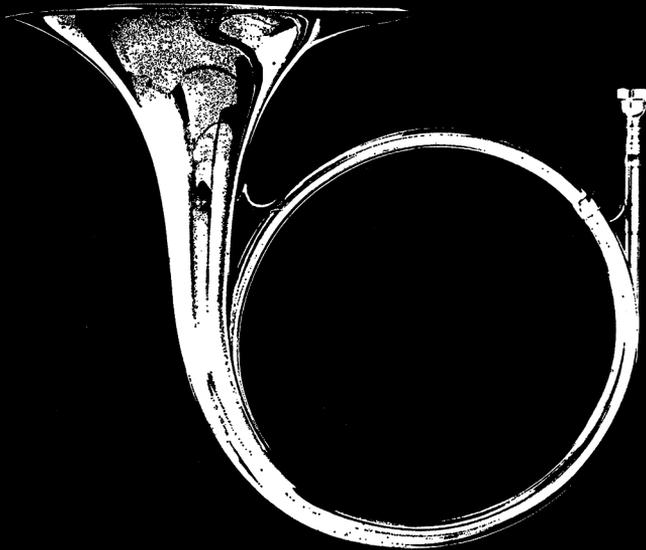
Ob Du weißt, daß ich weiß, daß Du weißt, daß ich weiß, daß Du nichts weißt, weiß ich nicht. Fest steht nur, daß ich weiß, daß Du weißt, daß ich weiß, daß Du gar nichts weißt.

Scipio ist der Sohn der beiden oben erwähnten Brüder

Das Tier pflanzt sich bewußtlos fort

Ich kenne Schulen, die wegen ihrer Kostspieligkeit nie gebaut wurden

legendär
sportgelehrt
vielseitig
spritzig
unentbehrlich



Größte Tageszeitung
im Industrie-Großraum
Offenbach am Main

OFFENBACH
 *Post*

ES IST IMMER KLUG,
PREIS UND LEISTUNG
ZU VERGLEICHEN.
RUFEN SIE UNS AN:
TANZSCHULE WEISS
TELEFON 285607

BEGINN NEUER TANZKURSE ANFANG JANUAR

